

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 32 (1991)
Heft: 9

Rubrik: Leserkontroverse um Zeitbild-Artikel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserkontroverse um Zeitbild-Artikel

Der Beitrag von Jürg L. Steinacher über die «Verelendung der Schule» (Zeitbild 7/91) hat neben Zustimmung (vgl. auch den Beitrag von Dr. W. Jacob im letzten Zeitbild) eine ganze Reihe von dezidiert ablehnenden Reaktionen ausgelöst. Diese betrafen weniger das vom Autor aufgeworfene Problem einer Ideologisierung der Schule. Anstoss erregte die Tatsache, dass diese Frage in bezug zur Auseinandersetzung in Zürich um den Verein zur Förderung der Psychologischen Menschenkenntnis (VPM) gebracht wurde.

Diese Organisation, die den Schwerpunkt ihrer Aktivitäten in Zürich hat, tritt für die psychotherapeutischen Methoden und Ziele von Friedrich Liebling ein und hat in jüngster Zeit durch eine weitherum als aggressiv empfundene Aufklärung und Publizistik ihre gesellschaftspolitischen Konzepte propagiert bzw. verteidigt. In Fragen der Drogen- und Gewaltbekämpfung sowie in der Aids-Prävention und gegenüber gewissen Aspekten der laufenden Schulreformen nimmt der VPM einen kompromisslosen, restriktiven und antiprogressiven Standpunkt ein. Diesen verteidigt er etwa in der Auseinandersetzung mit Vertretern der sog. liberalen Drogenpolitik auch mit unnötiger Schärfe. Seine Hauptgegner (weitgehend ehemalige VPM-Anhänger) bringen den VPM mit Stalinismus und Hitler in Verbindung – eine Argumentationsebene, die selbst in unserer innenpolitisch sehr konfliktreichen Zeit unüblich ist. Der Hauptvorwurf geht dahin, dass der VPM eine «Psychosekte» sei. Darüber strebt der VPM eine gerichtliche Beurteilung an. In der Zwischenzeit muss man den VPM an seinen Taten messen.

Wir veröffentlichen anschliessend einige Zuschriften auszugsweise und geben Jürg L. Steinacher Gelegenheit zu einer abschliessenden Stellungnahme.

Auf den Leim gekrochen

Nach allem, was ich von den Liebling-Leuten (= VPM) weiss, muss ich sagen, dass das Zeitbild hier den Bock zum Gärtner gemacht hat und den «Lieblingen», die früher linkspolitisch ausgerichtet waren, ganz gehörig und für mich unverständlich auf den Leim gekrochen ist.

Es ist denkbar, dass die Lieblinge nach dem Bankrott des real existierenden Sozialismus in ihren politischen Ansichten eine 180-Grad-Wendung vollzogen haben, dies aber aus reinem Opportunismus. Das fiel ihnen um so leichter, weil Politik bei ihnen nie Priorität hatte, sondern vielmehr Mittel zum Zweck war.

Die Lieblinge sind primär als eine Art Sekte zu betrachten, die sich im alleinigen Besitz der absoluten Wahrheit weiss. Intoleranz, Indoktrination, Abschirmung ihrer Mitglieder nach aussen sind ihr Markenzeichen.

Gegenüber der Selbstdarstellung des VPM, die das Zeitbild als Bestseller anpreist, ist äusserste Vorsicht geboten. Etwas konkretere Angaben von Ihnen hätte ich gern darüber, wer und wie breit die «bürgerlichen Kreise Zürichs» sind, in denen die Liebling-Schule verankert sein soll. Dass es solche Kreise besonders am Zürichberg gibt, wo die Lieblinge beheimatet sind, überrascht mich keineswegs. Die Lieblinge rekrutieren sich aus «besseren», vorwiegend Akademikerkreisen. Und darunter hat es seit jeher solche gegeben, bei denen es Mode ist, jedem Guru – je exotischer desto lieber – nachzulaufen. Schliesslich entstammen auch die 68er vornehmlich diesen besseren Kreisen.

Auch wenn sich die 68er und die Lieblinge nun gegenseitig in den Haaren liegen, sind sie in ihrer Feindschaft gegenüber einer offenen, freiheitlichen Gesellschaft wesensverwandt, wie dies bei allen totalitären Ideologien, welcher Couleur auch immer, der Fall ist.

Es wäre daher ein bedenklicher Flop, wenn sich das Zeitbild auf die Seite des VPM schlagen würde. *E.B., B.*

Schulreformen genau überprüfen

Wenn wir von jüngeren Lehrerkollegen, die sich noch in der Ausbildung befinden, hören müssen, dass sie sich mehrere Stunden lang mit ihrem Verhältnis zu Kot und Urin auseinandersetzen hatten – nota bene unter Anleitung eines «Fachlehrers» –, wenn wir hören, dass sie sich gegenseitig die Schuhe, dann gar den ganzen Körper betasten sollten, sich Farben auswählen und in dieselben

«einfühlen» und nachher berichten mussten, wie sie sich dabei «geföhlt» hätten, wenn wir hören, dass Studienwochen ohne Themenstellung durchgeführt wurden, die in der Folge zu eigentlichen Selbsterfahrungs-marathons entarteten, oder wenn sich die Lehrer anstelle von wissenschaftlich fundierter Drogenaufklärung bewusstseinsverändernden Rollenspielen unterziehen müssen, wenn wir uns all diese «Lehrformen» vor Augen führen, bei denen es sich um nichts anderes als undeklarierte und verbotene Zwangstherapien handelt, dann erhält die von Steinacher analysierte neulinke Strategie einer Gesellschaftszerstörung via Persönlichkeitszersetzung eine erschreckend aktuelle Bestätigung.

In Anbetracht der zahlreichen Bestrebungen, unser Schulsystem einer umfassenden «Reform» zu unterziehen, ist jeder verantwortungsbewusste Bürger aufgefordert, sich eingehend mit Theorie und Praxis der zum Teil selbsternannten «Schulreformer» auseinanderzusetzen.

Bei dieser Auseinandersetzung ist man gut beraten, die Aussagen eines George B. Leonards, des langjährigen Vizedirektors des Gestaltmekkas im kalifornischen Esalen, ernst zu nehmen. Dieser empfahl schon 1968 eine *verdeckte Strategie* zur Abschaffung der Schule. Anstelle eines «konventionellen» revolutionären Vorgehens propagierte er die Auflösung der Schule von innen her, und zwar unter dem Deckmäntelchen von Reformen: individualisierendem Unterricht einerseits und gestalttherapeutischen Eingriffen in die Persönlichkeit aller Beteiligten andererseits. Beide Wege wurden im Kanton Zürich schon sehr weit beschritten: Der eine über die zahlreichen Schulversuche, die unter harmlos klingenden Etiketten wie Individualisierung, Projektunterricht, AVO usw. daherkommen, in Wirklichkeit aber Vereinzelung und Verwahrlosung der Schüler bedeuten. *T.Sch. und M.H., Z.*

Horror-Szenario

Als treuer Zeitbild-Leser und überdies aus einer Lehrerfamilie stammend, habe ich den Artikel «Verelendung der Schule» neugierig und mit Interesse zu lesen begonnen. Der Verfasser erwähnt Tendenzen, welche ich

vereinzelt auch schon beobachtet habe. Später werden zwei Exponenten zitiert. Von der Gestalttherapie habe ich zum erstenmal gehört. Schliesslich werden die Elemente zusammengefasst und zu einer Verschwörertheorie verdichtet.

Einem nicht im Kanton Zürich lebenden und mit dem Bildungswesen gänzlich unvertrauten Leser muss angst und bange werden. Tatsächlich handelt es sich aber um reine Fiktion. Weder die Durchsicht des Buches «Zürcher Kurse und Tagungen 1991» vom Pestalozzianum noch die Gespräche mit Lehrern, noch das politische Profil des Erziehungs-Regierungsrates Gilgen geben Hinweise, welche eine Verschwörertheorie stützen. Einzig der medienpolitisch aktive Teil der Lehrerschaft könnte einer solchen Befürchtung etwas Vorschub leisten. Veränderungen in der Schule haben wohl eher mit unserer vom materiellen Wohlstand geprägten Gesellschaft zu tun.

Am Schluss des Artikels erfahre ich endlich, was vom beschriebenen Horror-Szenario zu halten ist: Der letzte Abschnitt hätte ebenso gut am Ende eines Artikels zum Thema Drogen stehen und von einem x-beliebigen VPM-Mitglied geschrieben sein können . . .

Ebensowenig wie eine rot-grüne Ideologie ohne klare Zielsetzung, ohne Vorbild und ohne verdeckte Finanzierung unsere Gesellschaft in ernsthafte Gefahr bringen kann, wird dies der VPM können. Vorausgesetzt allerdings, liberal denkende Bürger decken die vorhandenen Verfälschungen bzw. Vernetzungen (je nach Sprachgebrauch) ab und zu auf. P.G., Z.

VPM absolut abgelehnt

Seit vielen Jahren schätzen wir das Zeitbild wegen seiner klaren Sprache und seinem dem Kampf gegen jeglichen Totalitarismus verpflichteten Stellungnahmen zu verschiedenen Themen und Fragen, die in anderen Medien nur am Rande, gar nicht oder einseitig und desinformativ behandelt werden. Mit um so grösserer Enttäuschung mussten wir aber bei der Lektüre des Artikels «Verelendung der Schule» im Zeitbild 7/91 feststellen, dass es in Ihrer Redaktion Sympathisanten oder gar Mitglieder des VPM gibt. Wie sich dies mit den Ansprüchen und Zielsetzungen der Stiftung für Demokratie vereinbaren lässt, muss für einen mit Vergangenheit, Ideologie und Praktiken des VPM bzw. der Lieblinge einigerermassen Vertrauten ein Rätsel sein. Nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass es in Zürich auch «breite bürgerliche Kreise» gibt, in denen der VPM nicht nur nicht «verankert», sondern absolut abgelehnt wird! D.B., D.

VPM ist nicht liberal

Ihre Haltung erfreute über viele Jahre mein liberales Herz und gab mir neben Bewunderung auch Vertrauen in Ihre Urteilsfähigkeit, besonders auch dann, wenn ich mich von den übrigen Medien zuwenig informiert fühlte.

Seit geraumer Zeit greifen Sie nun auch innenpolitische Themen auf. Das ist heikler,

Fortsetzung auf Seite 16

Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 57.— (Ausland sFr. 62.—/DM 73.—). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Datum, Unterschrift: _____

Bitte einsenden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6

19/90

Zeitbild

Erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Telefon 031 43 12 12
Telefax 031 43 38 91

Postcheck Zeitbild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 1.534.002.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10)
0782409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Stiftung für Demokratie (SFD)

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Forschung und Information über die offene Gesellschaft

Verantwortlicher Herausgeber

Markus Herzog

Redaktion

Christian Brügger, Jürg L. Steinacher,
Jacques Baumgartner. Fachmitarbeiter: Georg Bruderer,
Jerzy Bahr, Ian Tickle

Administration und Anzeigenverwaltung

Peter Dolder, Trudy Gasser

Abonnementspreise Schweiz

Jahresabonnement Fr. 57.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 34.—
Einzelnummer Fr. 2.80

Abonnementspreise Ausland Europa und Mittelmeerländer

Jahresabonnement sFr. 62.—/DM 73.—
Luftpost sFr. 67.—
Studenten, Lehrlinge und Schüler sFr. 39.—/DM 46.—
Einzelnummer sFr. 3.10/DM 3.60

Übersee

Jahresabonnement Luftpost sFr. 72.—

Redaktionelle Zusammenarbeit

Etudes politiques
Redaktion Claude Rieser

Anzeigentarif

Gemäss Anzeigenliste Nr. 12

Druck und Versand

Hallwag AG Bern,
Nordring 4, 3001 Bern

Weitere Informationstätigkeit

SOI-Bilanz (monatliche Hintergrundinformation und Kurzanalyse der internationalen Lage)

Etudes politiques (Monatszeitschrift)

Artikeldienste für die Presse der 3. Welt.

Swiss Press Review and News Report
(für Asien und Afrika)

Revue de la Presse Suisse —

Informations — Commentaires (für Afrika)

Nashrat as-Sahafa as-Swissaria
(für arabische Länder)

Schwejzarskij Vestnik
(für die Sowjetunion)

Referentendienst

Mitteilungsblatt

für die Freunde der Stiftung für Demokratie

Verlag (Taschenbuchreihe TM, Sonderdrucke usw.)

Buchhandlung

weil hier der Informations- bzw. Desinformationsstand des Lesers höher ist und auch persönliche Erfahrung einfließt. Solange Sie mit Hilfe klarer Belege gesteuerte oder gedankenlose Desinformation zugunsten von ideologisch-dogmatischen Denkschemata nachweisen, bin ich als Liberaler voll auf Ihrer Seite, nicht aber im vorliegenden hoffentlich Ausnahmefall.

Der erste Teil des Artikel ist für mich inhaltlich noch einigermaßen nachvollziehbar; die Beschreibung der Zustände aber ist nicht präzise – sie umfasst mehrere Schülergenerationen – und aus meiner Erfahrung unzutreffend.

Und nun noch etwas, was Ihnen jeder «an der Front» tätige Lehrer, aber nur dieser, sagen kann: Didaktische und ideologische Modelle aus Lehrerbildungsanstalten schlagen in westlichen Demokratien nie tel quel auf die Schüler durch. Eine Schule mit ständig wechselnden Schülern und einem altersmässig gemischten und pluralistischen Kollegium ist ein reissender Strom, der alle pädagogischen Wunschvorstellungen (und ihre Vertreter) zu machbaren und vertretbaren Ideen abschleift und viel Dreck regeneriert.

Der zweite Teil des Artikels, und eigentliche Grund meiner Beanstandung, führt mich gedanklich bald in einen diffusen Nebel, den die wenigen Belegstellen nicht erhellen können und der mir erst einsehbar wird, wie ich sein Markenzeichen «VPM» entdecke. Darüber ist der wache Zürcher nun wirklich «erschöpfend» informiert, und so schockiert es mich über alle Massen, dass das Zeitbild in einer redaktionellen Annonce zu einer einseitigen Information hiezu animiert. Der VPM muss einem liberalen Geist zutiefst zuwider sein, und kein noch so guter Zweck rechtfertigt ans Totalitäre grenzende Strukturen und Verhaltensweisen. R.P., Z.

Kommentar Steinacher

Der Frage, warum der VPM bei den einen emotionale Begeisterung und Zustimmung, bei den andern vehemente Ablehnung auslöst, kann ich an dieser Stelle nicht nachge-

hen – nicht zuletzt auch deswegen, weil der VPM nicht unmittelbar zum Thema gehört, über das ich geschrieben habe. Nur soviel sei an dieser Stelle – auch als Antwort an die entsprechenden Leserschriften – gesagt: Im Zentrum aller Bemühungen der Beteiligten müsste jetzt in Zürich eine Entschärfung des Konfliktes stehen. Drogen, Gewalt, Aids und das Schulwesen sind derart dramatisch dringende und komplexe Probleme, dass sie nicht noch tiefer in den Strudel der lokalpolitischen Ereignisse gezogen werden dürfen. Es geht um Menschen, Kinder und Jugendliche.

Ich habe versucht, Aspekte des Schulbetriebs und gewisse Reformtendenzen zu aktualisieren. Seit Jahren beobachte ich das Auf und Ab der Ideologisierung im Bildungswesen und das Reformkarussell (oder soll man besser von Reformmoden sprechen?); meine erste Publikation in Form einer IPZ-Broschüre habe ich vor rund 20 Jahren geschrieben. Meine Aufarbeitung der ideologisierten Erziehung insbesondere am Beispiel der Gestalttherapie steht in der Tradition eines demokratischen Wertsystems und damit in Übereinstimmung mit jenen Prinzipien, die früher für das SOI und heute für die Stiftung für Demokratie (SFD) verbindlich sind. Wer dem zustimmt, kann sich eigentlich nur noch die Frage stellen, ob der Befund zum Erziehungswesen, den ich den Zeitbild-Lesern unterbreite habe, der Realität entspricht, ob er tendenziell zutrifft oder eine realitätsfremde Horrervision ist.

Jener Leser hat recht, der beschrieb, wie die Ideologien kommen und gehen und dass es auch eine ganze Reihe weniger politisch akzentuierter Reformmodelle im Laufe der Jahre gegeben habe, die alle aber über kurz oder lang zu «machbaren und vertretbaren Ideen» abgeschliffen wurden. Recht hat aber auch die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» (18. 4. 1991), die in diesen Tagen angesichts deutscher Verhältnisse in ähnlichem Zusammenhang feststellte:

«So setzt sich die Tendenz der Bildungsplanung, an den Bedürfnissen der Schüler vorbeizuplanen, ständig fort. . . Für die Erziehung blieb dabei kein Platz. Das Sprachlabor der siebziger Jahre ist in den achtzigern vom Computer-Schulungsraum abgelöst worden, ohne dass sich irgend jemand die Mühe gemacht hätte, den Bildungswert einer Technologie darzustellen, die den Schülern weismachen will, das ganze Leben lasse sich als eine Kette von Ja/Nein-Entscheidungen begreifen. . . Die Rechnung ist einfach: Je mehr Schüler es gibt, desto stärker der Einfluss der (organisierten Interessen) und desto grösser die Macht der Verwaltung. *Man braucht die Schüler, aber man liebt sie nicht.*» Das schreibt die «Frankfurter Allgemeine Zeitung». Und genau dagegen wende ich mich: Ob junge Menschen nun ideologisch benutzt werden oder zu Reformobjekten von Bildungsplanern, Curriculumstrategen oder politisierenden Verwaltungsbeamten werden. Jürg L. Steinacher

POLITWITZE

Zum Tageskurs

Dem Rubel wird in Moskau ein Helden-
denkmal errichtet. Er ist im Kampf um den
Sozialismus gefallen.

Die Sowjetunion führt die Marktwirtschaft
ein und benötigt dazu etwas Zeit. So wie sie
auch zur Einführung des Sozialismus etwas
Zeit gebraucht hat. Nämlich bis zur Feststel-
lung, dass die Einführung gar nicht stattge-
funden hat.

Ein Serbe und ein Kroatie haben einander im
Kampf getötet und werden gemeinsam
begraben. Ein spätes Zeichen der Versöhn-
lichkeit? Nein, man hat bloss nicht feststel-
len können, wer der Serbe war und wer der
Kroatie.

In Leipzig erscheint eine ungarische Delega-
tion, um an einer Demonstration gegen
Kohl teilzunehmen. «Wir finden es beson-
ders schön», sagt ein Pfarrer bei der Begrü-
sung, «dass ihr euch nach der Pleite, die uns
von der Bundesregierung beschert worden
ist, so restlos mit uns solidarisiert.» Der
Delegationsleiter nickt energisch. «Ja, ganz
und gar. Wir fordern, dass uns Bonn die
gleiche Pleite beschert.»

Ein internationales Treffen von Umwelt-
schützern. «Bei uns bedroht die Profitwirt-
schaft die ganze Natur», sagt der Deutsche.
«Bei uns hat der Sozialismus die Natur
schon kaputt gemacht», sagt der Pole. Der
Russe sieht sie fragend an: «Ich höre immer
«Natur, Natur». Wovon redet ihr eigentlich?»

Zwei Pyromanen unterhalten sich. «In
Kuwait», sagt der eine, «ist das Schlarffen-
land. Die Bohrlöcher sind schon da; du
brauchst sie nur anzuzünden.» «Ja», sagt
der andere, «und mit der sozialen Sicherheit
ist es dort auch besser bestellt als in Europa,
wo uns die Autos die ganze Arbeit wegneh-
men.»